Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark
monatlich. Bei Postbezug 5.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhl. Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 50 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford**

Nr. 279. **Herford, Dienstag, den 29. November 1921** **39. Jahrgang**

Frankreich als Friedensstörer.

Die mit so großen Hoffnungen begonnene Washingtoner Konferenz droht in kleinliches Parteigezänk entarten zu wollen. Die wesentliche Schuld an dieser Entwickelung tragen die Franzosen, die sich wieder einmal als die rückständigsten und unversöhnlichsten Staatsmänner gezeigt haben. Nachdem Herr Briand sich zu Schiff begeben, übernahm Herr Viviani den Vorsitz in der französischen Delegation. Er, der bei Ausbruch des Krieges die ganze hinterhältige Politik Poincares kritiklos deckte, stellt sich jetzt in Washington hin und polemisiert gegen die von Harding vorgeschlagene Einladung Deutschlands zur Konferenz. Er tut das im Tone seines Meisters Clemenceau, und dieser robust Mitschuldige am Weltkrieg entblödet sich nicht, von Deutschland noch heute Reue und Buße zu verlangen, ehe es international gleichberechtigt wieder an einer Konferenz teilnehmen dürfe.

Diese dumme Hetzpolitik gegen Deutschland überlegt in ihrem blinden Haß dabei nicht einmal, daß die Polemik gegen Deutschland in Wahrheit eine Polemik gegen Harding ist, von dem der Vorschlag der Einladung Deutschlands ausgeht. Aber offenbar glaubte Herr Viviani nicht hinter Briands Torheiten zurückbleiben zu dürfen. Nachdem der französische Premierminister Amerika, England und Italien vor den Kopf gestoßen, und sich so bloßgestellt hatte, sollen es jetzt die bösen Deutschen gewesen sein, die durch falsche Nachrichten Unfrieden zwischen den Alliierten gesät hätten. Diese Lügen haben sich freilich sehr rasch ihre kurzen Beine abgelaufen; denn es stellt sich heraus, daß der Sünder ein Mann war, den man beim besten Willen nicht als einen Boche oder auch nur als Deutschenfreund bezeichnen kann. Es ist nämlich Herr Pertinax, der nationalistische Korrespondent des nationalistischen „Echo de Paris", der auch gleichzeitig für die englische gelbe Presse korrespondiert und dort die Minen gegen Briand gelegt hat, der ihm nicht chauvinistisch genug ist. Um den Frieden auch nur einigermaßen zu erhalten, werden jetzt die amtlichen Dementierapparate in Rom, London und Paris in Bewegung gesetzt, und wenn sich auch die eine oder andere Behauptung als unrichtig herausstellen sollte: daß Frankreich wieder der Friedensstörer ist, das läßt sich nicht dementieren.

Auswärtiger Ausschuß.

db. **Berlin,** 28. Nov. Der Auswärtige Ausschuß trat heute vormittag um 10 Uhr unter Vorsitz des Abg. Dr. Stresemann zusammen. Seitens der Regierung war Reichskanzler Dr. Wirth sowie die Staatssekretäre Haniel, Simson und Schröder erschienen. Der Ausschuß beschäftigte sich zunächst mit dem belgischen Markabkommen. Die Beratungen ergaben, daß zur Zeit keine Verhandlungen mit Belgien stattfinden. Die Angelegenheit ist noch in der Schwebe, so daß eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen werden konnte. Weiter wurde die Memellandfrage behandelt. Nach den Darlegungen des Staatssekretärs Schröder in der Valutafrage ergriff auch der Reichskanzler das Wort. In der Reparationsfrage konnte der Kanzler, wie er mitteilte, keinerlei ausführliche Angaben machen, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind und auch über die Kreditfrage zur Zeit noch verhandelt wird. Es wurde allgemein der Wunsch laut, daß Stinnes über seine Londoner Reise berichten möge. Stinnes beschränkte sich später aber auf die Erklärung, daß er lediglich in Privatangelegenheiten in London war und keinerlei Mitteilung darüber machen könne. Dr. Wirth erklärte, er vermöge inbezug auf die Reise des Herrn Stinnes keine andere Erklärung abzugeben, als die, daß er Stinnes hier im Ausschuß begrüßte. Auf eine Frage des Abg. Ledebour, ob Stinnes italienische Zeitungen gekauft habe, erklärt dieser, daß dies nicht der Fall wäre und daß er keinerlei Interesse daran hätte. Auf rein außerpolitischem Gebiete wurde in erster Linie über Washington gesprochen. Dem Kanzler wurde von allen Seiten dringend abgeraten, noch eine besondere Adresse an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Hughes, zu richten. Es kann als sicher gelten, daß die Regierung auf eine Antwort auf Briands Erklärungen verzichten wird. Späterhin wurde dann auch noch die Frage der Besetzung der Botschafterposten in Rom und Washington behandelt. Der Kanzler erklärte, daß noch nicht feststehe, wie diese beiden Posten besetzt würden. Um 1/2 2 Uhr wurde die Sitzung beendet.

Hessische Landtagswahlen.

Die Landtagswahlen im Freistaate Hessen haben eine hinreichende Behauptung der alten drei Koalitionsparteien gebracht, die bisher die Regierung dort stellten. Der Rückgang der demokratischen Stimmen ist beklagenswert, aber er hält sich dort in den auch sonst im deutschen Reiche erkennbar gewordenen Grenzen. Die Deutsche demokratische Partei kehrt nur mit fünf von dreizehn Abgeordneten in das hessische Landesparlament zurück, aber sie errang jene dreizehn Abgeordneten damals unmittelbar nach dem Zusammenbruch, als sich die Konkurrenzparteien der Rechten noch keine genügende Organisation zugelegt hatten. Bei den jetzigen Landtagswahlen hatte die Partei einen überaus schwierigen Stand. Sie stellte in der alten Regierung den Finanzminister und den Unterrichtsminister. Der letztere trat kurz vor der Wahl aus persönlichen Gründen zur Sozialdemokratie über. Der Finanzminister Henrich hat sich um das Land die größten Verdienste erworben.

Nach dem Gesamtergebnis der hessischen Landtagswahlen haben Sitze: Mehrheitssozialisten 24, Deutschnationale 4, Deutsche Volkspartei 10, Bauernbund 11, Demokraten 5, Zentrum 12, Unabhängige 2 und Kommunisten 2.

Japaner in Kattowitz.

wtb. **London,** 28. Nov. Einer Meldung der „Morningpost" aus Warschau zufolge wird berichtet, daß Bergwerke in Königshütte in französische Hände und große Eisenwerke in Hohenlohe-Hütte in englische Hände übergegangen seien. In Kattowitz hätten sich japanische Interessenten festgesetzt. Die Polen förderten deutsche Verkäufe, da die Erhaltung der Industrie für Polen lebenswichtig sei und die Polen selbst nicht in der Lage seien, die Aufgabe erfolgreich in Angriff zu nehmen.

Die neuen Steuern.

Von Dr. Hermann Pachnicke, M. d. R.

Ueber den Fehlbetrag im Reichshaushalt hat die Regierung Ziffern gegeben, die weit von einander abweichen. Bald hieß es, er mache 114 Millionen, bald, er mache 161 Millionen aus. Die Verschiedenheit erklärt sich daraus, daß im ersteren Falle für die in Gold zu leistenden Zahlungen eine Umrechnung zu 20, im letzteren Falle zu 40 Prozent erfolgte. Beide Entwertungsfaktoren sind aber nicht mehr richtig; denn inzwischen ist der Kurs des Dollars auf über 280 gestiegen, so daß man die Goldmark mit 60—70 zu multiplizieren hat, um ihren Papierwert festzustellen. Die Deckung des Defizits wird unter diesen Umständen immer schwieriger. Aber sie muß versucht werden, wenn wir nicht durch immer umfangreichere Ausgabe von Papiergeld die Reichsmark weiterhin entwerten wollen.

Zur Ausfüllung dieser gewaltigen Lücken sollen die neuen Steuern dienen. Ihr Gesamtertrag läßt sich ganz roh schätzen, da es an festen Anhaltspunkten fehlt. Einstweilen glaubt man, insgesamt auf eine Einnahme von 95 Milliarden rechnen zu dürfen. Auf den Besitz und auf den Verbrauch verteilt sich die Mehrbelastung etwa zur Hälfte, wobei allerdings hervorzuheben bleibt, daß bei der Abwälzbarkeit der meisten Abgaben eine scharfe Grenze nicht gezogen werden kann. Die Ausschußverhandlungen über die Besitzsteuern lassen irgendeine Vermutung über ihr Ergebnis noch nicht zu. Im Verbrauchssteuerausschuß dagegen ist das Tempo ein rascheres und sind mehrere wichtige Beschlüsse schon gefaßt.

Die Zollvorlage ist erledigt, allerdings nicht ganz nach den Vorschlägen der Regierung. Ihr Entwurf sah eine erhebliche Erhöhung der Zölle auf Kaffee, Kakao und Tee vor. Gern hätte man auch noch für Wein und für gewisse besonders ertragreiche Südfrüchte den Zollsatz gesteigert. Dem aber stand Artikel 269 des Friedensvertrages entgegen, der die Erhöhung dieser Zölle gegenüber 1914 während dreier Jahre nach Inkrafttreten des Vertrages verbietet. Für rohen Kaffee sollte der Zollsatz von 130 *M* auf 200 *M*, für Tee von 220 *M* auf 350 *M* erhöht werden. Entsprechende Heraufsetzungen waren für gerösteten Kaffee, für Kakaobutter, für Kakaopulver usw. vorgesehen. Inzwischen aber hatte sich die Lage dadurch verändert, daß mit Wirkung vom 23. November der Goldaufschlag, der bis dahin 1900 v. H. betragen hatte, zum Zwecke der Anpassung des Zolls an den Wertstand der Mark auf 3900 erhöht wurde. Die darin liegende Vervierzigfachung des Zolles bedingt eine höchst empfindliche Preissteigerung, die sich sehr bald fortsetzen wird, da der Zuschlag von 3900 nur etwa einem Dollarkurs von 160—170 entspricht und die Regierung sich ausdrücklich eine weitere Erhöhung gemäß dem Dollarstande vorbehalten hat. Würde man gleichzeitig mit diesem Zollaufgeld auch noch den Grundzoll erhöhen, so kämen Preise für die der Bevölkerung nun einmal unentbehrlich gewordenen Genußmittel heraus, die ins Phantastische gehen und den Verbrauch allzusehr einschränken würden. Die Mehrheit konnte sich daher nicht entschließen, die vorgeschlagenen Zollerhöhungen anzunehmen. Nur die beiden Regierungsparteien, Zentrum und Mehrheitssozialdemokratie, stimmten einer Zollerhöhung zu, zwar auch nicht in der von der Regierung vorgeschlagenen Höhe, wohl aber um die etwas ermäßigten Sätze, die der Reichswirtschaftsrat nach längerem Zögern angenommen hatte.

Anders liegen die Verhältnisse bei dem weiteren Vorschlag der Regierung, der darauf hinauslief, für eine Reihe besonders genannter Zollpositionen eine allgemeine Erhöhung um 100 Prozent eintreten zu lassen. Hier stimmten fast alle Parteien zu, weil es sich zumeist um Gegenstände handelt, die eine Verteuerung ertragen können und weil durch die Verteuerung eine Einschränkung ihrer Einfuhr bezweckt wird. Die Regierung will dazu übergehen, die Einfuhrverbote fallen zu lassen und die unerwünschte Einfuhr durch höhere Zölle zu erschweren oder zu verhindern.

Von den Verbrauchssteuern ist die Leuchtmittel- und Zündwarensteuer bereits angenommen. Auch die Kraftfahrzeug- und Rennwettsteuer begegnete einem grundsätzlichen Widerspruch nicht. Die Bier- und Mineralwassersteuer wird am Dienstag in Beratung genommen. Die Leuchtmittelsteuer (elektr. Glühlampen und Brenner, Glühkörper, Brennstifte usw.) brachte nur wenig ein, im letzten Jahre nur noch 16 Millionen Mark. Ihr Verhältnis zu den Preisen hat sich erheblich verändert und soll nunmehr durch Erhöhung der Steuersätze auf das Vierfache ihres bisherigen Ertrages verbessert werden. Auch bei den Zündwaren hat sich die Geldentwertung in dem Sinne bemerkbar gemacht, daß die jetzige steuerliche Belastung hinter der früheren im Verhältnis erheblich zurückbleibt. Unter diesen Umständen erschien es angesichts des dringenden Geldbedarfs des Reichs gerechtfertigt, die Steuer auf Zündhölzer, Zündspänchen, Zündstäbchen und Zündkerzchen zu verdoppeln. Eine höhere Steuerbelastung auch für Feuerzeuge, Zündsteine und Zündschienen eintreten zu lassen, ist nicht für angezeigt erachtet worden. Die Biersteuer soll vervierfacht, ja, wenn man die Erhöhung der Gemeindeabgabe von 65 Pfg. für den Hektoliter Bier auf 10 *M* mit berücksichtigt, verfünffacht werden. Der Mehrertrag wird gegenüber dem Jahr 1921 auf 850 Millionen geschätzt, so daß ein Gesamtaufkommen von einer Milliarde Mark aus dem Bier für Reichszwecke erwartet wird. Die Steuer auf Mineralwässer will der Entwurf verdoppeln.

Sehr umstritten ist die Tabaksteuer. Die Interessenten machen Gegenvorschläge, worüber der Ausschuß noch zu entscheiden haben wird. Zucker und Süßstoff sollen gleichfalls erheblich stärker getroffen werden. Die Kohlensteuer liegt noch nicht vor. Aus ihr wird, ebenso aus der Umsatzsteuer, welche der Besitzsteuerausschuß zu beraten hat, ein besonders hoher Ertrag erwartet.

Der Besitz- wie der Verbrauchssteuerausschuß wollen dem Plenum möglichst noch vor Weihnachten ausreichenden Beratungsstoff liefern. Ein Abschluß der Finanzaktion kann indes vor Januar kaum erfolgen, da zunächst beide Ausschüsse nach Beendigung der Einzelberatungen nochmals zusammentreten, um da, wo es nötig ist, gemeinsam einen Ausgleich herbeizuführen. Erst dann ist das Plenum in der Lage, endgiltig seine Entscheidungen zu treffen. Zwischendurch will der Reichskanzler, wiederum in der vereinigten Sitzung beider Ausschüsse, Stellung zu der Kreditbeihilfe der Industrie und zu den Bedingungen und Voraussetzungen nehmen, welche der Reichsverband an sein Angebot geknüpft hat. Wir werden also eine zweite Generaldebatte erleben, die noch wichtiger als die erste ist.

Ob die Kreditaktion gelingt, das unterliegt bis jetzt noch starken Zweifeln. Soviel aber ist sicher, daß alles aufgeboten werden soll, um die Zahlungen am 15. Januar 1922 zu leisten. Eine Stundung hat die Reparationskommission einmütig abgelehnt. Auf ein Entgegenkommen werden wir, wenn überhaupt, erst später rechnen dürfen, wenn sich in der Welt die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß es im eigenen Interesse der gegnerischen Staaten liegt, die deutsche Volkswirtschaft vor dem Zusammenbruch zu retten.

Herford und Minden-Ravensberg

Durch Eintracht wächst das Kleine, durch Zwietracht zerfällt das Größte. Gajus Sallustius.

29 November

— **Zurückgestellte Berichte.** Infolge der Stromunterbrechung mußten Berichte und Anzeigen von uns zurückgestellt werden; aus dem gleichen Grunde war eine rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung nicht möglich.

hz. **Betriebsstörung im städt. Elektrizitätswerk.** Gestern abend von ¼ nach 5 Uhr bis ½8 Uhr und heute morgen war unsere Stadt ohne das unentbehrliche elektrische Licht, die Betriebe ohne elektrische Kraft für ihre Maschinen. Mit einem Schlage war das sonst so rege geschäftliche Leben und Treiben gestern abend lahmgelegt, zu gleicher Zeit standen alle die vielen Maschinen in zahlreichen Betrieben still. Vorzeitig öffneten sich die Tore der Fabriken. Alle die unzähligen Unternehmungen, die auf Elektrizität angewiesen sind, konnten nicht arbeiten. Viele Bestellungen, die eilig waren, mußten liegen bleiben. Arbeitskraft und vor allem Zeit sind verloren gegangen und konnten auch heute morgen nicht gleich nachgeholt werden, denn bis um 10 Uhr fehlte es noch immer an Licht und Kraft. Nie hätte man den Menschen besser klar machen können, wie abhängig sie von der Naturkraft sind, wie ihr ganzes Tun und Treiben nichts nützt, wenn die Naturkraft versagt. Ueber die Ursachen der Störung wird folgendes bekannt: Gestern abend um 5 Uhr erfolgte ein heftiger Kurzschluß im Leitungsnetz, man vermutete das Reißen einer Leitung. Wegen der Dunkelheit konnte der Schaden nicht festgestellt werden. Heute morgen bei Hellwerden wurde nun sofort darangegangen, das Netz abzusuchen. Nach genauen Forschungen wurden die abgesuchten Teile allmählich wieder unter Strom genommen und zwar zunächst Enger-, Diebrocker Straße und Nebenstraßen, Hansa-, Werre-, Mindener-, Elmterstraße und Nebenstraßen. Weiter sind die Arbeiten noch nicht gediehen.

hz. **Aus der Preisprüfungsstelle.** In der gestrigen Sitzung wurde darüber beraten, wie man die Zurückhaltung der Kartoffel-Vorräte verhindern könne. Es wurde die Bekanntmachung der Regierung verlesen, nach welcher Jeder, der Ware liegen läßt, um sie zu verteuern, sich strafbar macht. Zu irgendwelchem Ergebnis kam man in der Kartoffelfrage nicht. — In einem Schreiben des Oberpräsidenten fordert dieser dahinzuwirken, daß die Preise für Fleisch sich billiger gestalten; ein Fleischer in Halle soll danach das Pfund Rindfleisch mit 8 Mk. verkaufen, während die Innungen 12 Mk. fordern. Die Herforder Fleischerinnung lehnte eine Preisherabsetzung ab mit dem Hinweis auf die hohen Viehpreise. Vor kurzer Zeit hat der Nahrungsmittelchemiker Dr. Schellbach-Bielefeld hierselbst Revisionen vorgenommen. Er stellte in fast allen Bäckereien ein Mindergewicht des Brotes fest; auch der vorgeschriebene Datumstempel fehlte auf den Broten fast überall. Bei dem Mehl war das Ergebnis gleichfalls nicht einwandfrei; teilweise war Spelzmehl zugesetzt worden. Auch in den Lebensmittelgeschäften sind zumteil Waren vorhanden, die den Bestimmungen nicht entsprechen. Ein Nachwiegen von Kohlen ergab ebenfalls oftmals Mindergewichte; mehrere Händler sind bereits deshalb bestraft worden. Ein hiesiges Geschäft hatte Käse für 25 Mk. eingekauft und mit 36 Mk. verkauft; der Gewinn, der nicht über 5 Mk. betragen sollte, ist als unreell zu bezeichnen.

hz. **Kleingartenpachtland.** In ganz Deutschland herrscht ein außerordentlicher Mangel an Kleingartenland, denn die Nachfrage wird immer größer. Das Bedürfnis des kleinen Mannes, einen Teil seines Gemüses und seiner Kartoffeln selbst zu bauen, wird immer stärker; denn er ist nicht in der Lage, die Preise zu zahlen, die z. B. für Früh-Gemüse und -Kartoffeln gefordert werden. Dazu kommt noch das sehr wichtige Moment, daß der Arbeiter, der Beamte, der Angestellte bei der Feldarbeit wirkliche Erholung findet nach Feierabend. Diese Gesichtspunkte werden in Deutschland immer noch nicht in dem Maße gewürdigt, wie es eigentlich erforderlich ist. Hier und da nur haben sich die Pächter von Kleingartenland zusammengeschlossen, um ihre Bedürfnisse mit mehr Nachdruck vertreten zu können. Nicht bloß in den Großstädten fällt den Stadtverwaltungen die Erfüllung der Anforderungen nach Kleingartenpachtland schwer, sondern auch in Mittel- und Kleinstädten ist ein erheblicher Mangel auf diesem Gebiete zu verzeichnen. So auch in Herford, wo sich darum der Magistrat entschlossen hat, städtische Ländereien fortan nur noch in kleinen Parzellen zu verpachten. Um eine gerechte, gleichmäßige, den vorhandenen Bedürfnissen wirklich entsprechende Verteilung herbeizuführen, ist eine Kommission ernannt worden, bestehend aus den Ratsherren Dr. Neumann, Lottmann und Garten-Inspektor Petznik, ohne deren Einverständnis kein Land verpachtet werden darf. Außerdem ist die Stadt an die hiesigen Kirchengemeinden herangetreten, die über sehr erheblichen Grundbesitz verfügen, und hat sie auf den vorhandenen Mangel in unserer Stadt aufmerksam gemacht. Damit ist die Bitte verknüpft worden, soweit es irgend möglich ist, kleine Leute mit Pachtland zu bedenken. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß so wenigstens einigermaßen die Wünsche in der Bürgerschaft nach Kleingartenpachtland erfüllt werden können.

= **Eine wichtige Entscheidung für Grundbesitzer.** Die vielumstrittene Frage, ob auf Grund des Zuwachssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 Zuwachssteuer bei Grundstücksverkäufen zu zahlen ist, wenn infolge der Vergleichung des Erwerbspreises und des Veräußerungspreises ein zahlenmäßiger Zuwachs sich dadurch ergibt, daß das in Goldmark ausgedrückte Anfangsvermögen mit dem in Papiermark bestehenden Endvermögen verglichen wird, ist laut „Köln. Ztg." vom Bezirksausschuß in Aachen unter dem 15. Juli 1921 in verneinendem Sinne entschieden worden. Der Kläger hatte ein 1908 für 23 000 *M* gekauftes, durch Neubauten auf einen Wert von 34 000 *M* gebrachtes Haus 1920 für 57 000 *M* verkauft und war deshalb von der Gemeinde J. zur Zuwachssteuer mit 2030 *M* herangezogen worden. Auf seine Klage hat ihn der Bezirksausschuß aber von der Steuer freigestellt. In den Gründen heißt es, bei der rechtlichen Beurteilung des Falles sei davon auszugehen, daß das Gesetz aus dem Jahre 1911 stamme und den unverdienten Konjunkturgewinn habe besteuern wollen. Die zu jener Zeit maßgebenden Gesichtspunkte seien daher für die Auslegung des Gesetzes ausschlaggebend. Der Gesetzgeber habe den Gewinn teilen wollen, der infolge der Konjunktur oder ähnlicher Verhältnisse, besonders infolge von Maßnahmen der Gemeinschaft den Wert des Grundeigentums unverhältnismäßig gesteigert habe. Es sei aber nicht die Absicht des Gesetzgebers gewesen, einen rein zahlenmäßigen Mehrwert, der aber rein hier in Wirklichkeit Verlust bedeute, noch im Wege der Steuer zu treffen. Irreführend sei die Bezeichnung Mark für Ein-1920 lediglich auf Grund der gleichen Bezeichnung der Goldmark des Jahres 1908 gleichzusetzen. In Wirklichkeit habe der Gesetzgeber das nicht voraussehen können. Es widerspreche allen wirtschaftlichen Anschauungen, die Papiermark des Jahres 1920 lediglich auf Grund der gleichen Bezeichnung der Goldmark des Jahres 1908 gleichzusetzen. In Wirklichkeit habe der Kläger keinen Gewinn, sondern Verlust bei dem Hausverkauf gehabt. Er sei daher von der Steuer freizustellen. Gegen das Urteil hat die betroffene Stadtgemeinde Berufung zum Oberverwaltungsgericht eingelegt.

= **Eintragung in das Handelsregister.** Die Handwerkskammer zu Aachen veröffentlicht folgendes: Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, sind Handwerkern unseres Bezirks Schreiben einer Handelskammer zugegangen mit der Aufforderung, beim Amtsgericht den Antrag zu stellen, in das Handelsregister eingetragen zu werden, da festgestellt sei, daß der Betrieb der betreffenden Handwerker nach seinem Umfange bezw. nach den beschäftigten Hülfskräften in das Handelsregister eingetragen werden müsse. Andere berichten, daß sie von Seiten eines Amtsgerichts die Aufforderung erhalten haben, sich in das Handelsregister eintragen zu lassen unter Androhung einer Strafe. Demgegenüber machen wir alle Handwerksmeister darauf aufmerksam, daß das Handwerk als solches nicht eintragspflichtig ist und ersuchen alle dringend, derartige Schreiben einer Handelskammer ablehnend zu beantworten und als Grund ihre Eigenschaft als Handwerker anzuführen. Gegen derartige Aufforderungen seitens eines Amtsgerichts ersuchen wir sofort, bei demselben Amtsgericht Einspruch zu erheben und uns von dem Einspruch zu benachrichtigen, damit wir diesen unterstützen können. Sollte das Amtsgericht auch den Einspruch verwerfen, so ist gegen diesen Beschluß des Amtsgerichts Beschwerde beim Landgericht einzureichen. Auch hier wird die Handwerkskammer, wenn ihr rechtzeitig von der Beschwerde Mitteilung gemacht wird, den betreffenden Handwerksmeister unterstützen. Selbstverständlich erfolgt diese Unterstützung der Handwerkskammer in allen Fällen kostenlos. Bei allen Einsprüchen ist die Einspruchsfrist zu beachten.

= **Eine allgemeine Berufs- und Betriebszählung im kommenden Frühjahr.** Nachdem der räumliche Umfang des deutschen Reichsgebietes nunmehr eine endgültige Form angenommen hat, stellt sich für die verschiedensten Zwecke das Bedürfnis heraus, eine Gesamtinventur der in dem verkleinerten Deutschland vorhandenen Produktionsmittel vorzunehmen. Diese Inventur soll im Frühjahr des nächsten Jahres stattfinden, und zwar voraussichtlich am 18. Mai. Es wird an diesem Tage eine allgemeine Volkszählung und in Verbindung damit eine Berufszählung, sowie eine landwirtschaftliche und eine gewerbliche Betriebszählung vorgenommen werden. Die letzte allgemeine Berufs- und Betriebszählung wurde im Jahre 1907 durchgeführt, ihre Ergebnisse sind heute vollständig veraltet. Die im Jahre 1916 im Zusammenhang mit der damaligen Volkszählung durchgeführte Berufserhebung und die im Jahre 1917 vom Kriegsamt veranstaltete gewerbliche Betriebszählung waren auf besondere kriegswirtschaftliche Zwecke abgestellt und sind nur unvollständig verarbeitet worden. Das Bedürfnis nach neuen brauchbaren zahlenmäßigen Unterlagen machte sich deshalb nicht nur für die Träger der amtlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik, sondern auch für die Berufs- und Industrieverbände, für die wirtschaftliche Praxis und für die gesamte Wirtschaftswissenschaft fühlbar. Nachdem in eingehenden Beratungen des Statistischen Reichsamtes mit Vertretern der Statistischen Landesämter und der Statistischen Aemter der Städte Entwürfe für die verschiedenen Erhebungen ausgearbeitet worden waren, fand am 21. d. Mts. im Statistischen Reichsamt eine Besprechung im größeren Kreise mit Vertretern der Spitzenorganisationen statt. Grundsätzlich fand der Plan der Gesamtinventur von allen Seiten Zustimmung. In der Spezialdebatte zeigten sich bei verschiedenen Punkten abweichende Beurteilungen. Die Weiterbehandlung dieser Fragen wurde sachkundigen Kommissionen aus Vertretern von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite übertragen, sodaß mit einer endgültigen Festlegung der Erhebungs- und Auswertungsformulare in Kürze zu rechnen ist.

= **Die Viehseuchen im Regierungsbezirk Minden.** Die erste Novemberhälfte hat allgemein im Deutschen Reich einen merklichen Rückgang an den gemeldeten Fällen der Viehseuchen jeder Art erkennen lassen. In der Hauptsache ist dieser Rückgang wohl auf den mit Eintritt der kälteren Witterung größeren Umfang annehmenden Schlachtungen zurückzuführen. In Westfalen und dem Regierungsbezirk Minden im besonderen hat das Wüten der Viehseuchen ganz erheblich nachgelassen. Im Regierungsbezirk Minden wurden noch festgestellt: Rotz im Kreise Halle in 1 Fall. Pockenseuche und Maul- und Klauenseuche sind vollständig erloschen. Räude der Einhufer in 5 Kreisen, 7 Gemeinden, 7 Gehöften, davon 1 Kreis und 1 Gehöft neu; Schweineseuche und Schweinepest herrscht noch in 9 Kreisen, 45 Gemeinden, 178 Gehöften, davon 3 Gemeinden mit 44 Gehöften neu; im besonderen im Kreise Minden in 5 Gemeinden mit 18 Gehöften, auf 3 Gehöften neu; Bielefeld Stadt und Land 64 Gehöfte; Halle 2 Gehöfte; Herford Stadt und Land 12 Gemeinden, 54 Gehöfte; Höxter 34 Gehöfte; Paderborn 4 und Wiedenbrück 2 Gehöfte.

= **Wahrsagen ist Betrug.** In einer Entscheidung des Reichsgerichts, die jetzt den Polizeibehörden mitgeteilt wird, ist das Wahrsagen für Betrug erklärt worden. In dem Falle hatten die Kunden des Wahrsagers selbst erklärt, daß sie sich nur einen Scherz machen wollten und dafür das Geld gegeben hätten. Sie hätten gar nicht an die Fähigkeit des Angeklagten, die Zukunft wahrzusagen, geglaubt. Das

---

Reichsgräfin Gisela.

16 Roman von E. Marlitt.

„Sie vergessen sich, Frau von Herbeck!" rief der Minister. Er streckte ihr, Schweigen gebietend, die Hand entgegen.

„Liebe Frau, die langen Auseinandersetzungen sind gegen mein Prinzip," wandte er sich mit der ganzen vernichtenden Kälte des gereizten Gewalthabers an die Pfarrerin zurück. „Ich hätte viel zu tun, wenn ich meine Maßregeln den Betreffenden stets in eigener Person erschöpfend motivieren wollte . . . So viel will ich Ihnen aber sagen, daß die gerühmte Pflichterfüllung sehr, sehr viel zu wünschen übrig gelassen hat. Wir haben alles getan, den Mann aus seinem alten Schlendrian aufzurütteln — es war verlorene Mühe. Er hat sich jeder heilsamen Reform auf kirchlichem Gebiet mit konsequentem Starrsinn widersetzt — jetzt ist es freilich offenbar geworden, weshalb: das Observieren des Sternenhimmels war ihm interessanter als das gewissenhafte Studium der alten Kirchenväter; wir können aber keinen Pfarrer brauchen, der ein solches Steckenpferd reitet, liebe Frau —"

„Und der Pfarrer von Bodenbach, der von seinem Bienenstand weggeholt werden muß, wenn er predigen soll?" warf die Pfarrerin fragend ein, und ihr durchdringliches, kluges, blaues Auge wich nicht von dem Marmorgesicht Seiner Exzellenz.

Er stand auf und klopfte die Frau mit einem impertinenten Lächeln auf die Schulter.

„Ei, meine liebe Frau Pfarrerin," sagte er, „der Pfarrer von Bodenbach hat stündlich das Bild der Kirche in seinem Bienenstand vor Augen — die einmal gegebenen Satzungen werden herrschen, solange es eben Bienen gibt, und Königin wie Arbeiter unterwerfen sich widerspruchslos allen ihren Forderungen . . . Ich kann Ihnen versichern, der Pfarrer von Bodenbach ist der wackerste Seelsorger weit und breit, er bleibt — bei seinem Leisten!"

„O du grundgütiger Gott, also ist es doch wahr!" rief die Pfarrerin und schlug die Hände zusammen. „Weil es da droben in den Sternen nicht ganz so aussieht, wie es die heilige Schrift besagt, so sollen nun auch die Menschen nicht mehr hinaufsehen! Sie sollen denken, der große, allmächtige Gott mache sich die Kurzweil, am Abend bunte Lichterchen am Himmel lediglich für seine kleinen Erdenwürmer anzuzünden! Sie sollen sich auf einmal einbläuen, weiß sei schwarz und zweimal zwei fünf! . . . Und wenn sie alles tun wollten, hat es etwas zu schaffen mit der Lehre unseres Herrn und Heilandes? Schlagen sie die Lehre von Gottes Allmacht und Weisheit nicht selbst ins Gesicht, wenn sie seine Werke verkleinern und mangelhaft machen, nur um des Buchstabenglaubens willen?"

Sie schöpfte tief Atem, dann fuhr sie fort:

„Wird die Bibel nicht der lebendige Quell des Trostes und Segens für alle Zeiten bleiben, wenn ihr auch hier und da menschliche Irrtümer ankleben? . . . Wer auch nur ein einziges Mal im Kummer nach ihr gegriffen hat, der weiß, daß sie ewig ist. Die also um des angefochtenen Buchstabens willen für sie zittern, die kennen ihren Geist nicht! . . . Exzellenz, ich bin eine schlichte Frau, aber so viel habe ich stets begriffen, daß sich das Gleichnis vom Hirten und der Herde nur auf die Zusammengehörigkeit in der christlichen Liebe bezieht — niemals aber auf den Stock des Hirten und auf den Pferch, in welchem die Schafe zusammengehalten werden sollen . . . Und in dem Sinne steht mein Mann auf der Kanzel und in seiner Gemeinde, und sie haben ihn alle herzlich lieb; die Kirche ist immer gefüllt, und wenn er auf Gottes Wunderwerke zu reden kommt, die er selbst erforscht in der tiefen, stillen Nacht, da kann man eine Stecknadel fallen hören in der ganzen weiten Kirche."

Bis dahin hatten alle die Frau schweigend gewähren lassen, jetzt aber lachte Frau von Herbeck laut auf.

„Und bei diesen Forschungen in der tiefen, stillen Nacht sekundiert ihm der alte Knasterbart, der Freigeist, der Soldat Sievert! Schöne Gesellschaft für einen Diener des Herrn!" rief sie mit einer Art von wildem Triumph. „Exzellenz, die Frau hat sich selbst gerichtet — sie ist Nationalistin durch und durch!"

„Den alten Sievert dürfen Sie mir nicht antasten, gnädige Frau!" entgegnete die Pfarrerin stirnrunzelnd und hob protestierend die Hand gegen die Dame — den boshaften Angriff auf sie selbst ignorierte sie völlig. „Das ist ein braver Mann, der sich sein Lebenlang aufgeopfert hat für andere; er hat somit mehr Religion im Herzen, als manche, die sie auf der Stirne und auf den Lippen tragen! . . . Kennt ihn eins, so bin ich's — er hat in meinem Hause gelebt, seit der wackere Hüttenmeister verunglückt ist. Damals kam er wie wahnsinnig vor Schmerz und suchte und fand Trost in der Pfarre. Und jetzt noch, nach elf Jahren, wo niemand mehr an das schreckliche Unglück denkt —"

Das Gesicht der Baronin überflog eine momentane Blässe, und der Löffel, mit welchem ihre Hand mechanisch gespielt hatte, fiel klirrend auf die Tasse zurück; die schwarzen, funkelnden Augen aber hefteten sich drohend auf die Sprecherin — der Minister kam ihr zu Hilfe.

„Gute Frau, Sie haben vorhin gesprochen wie ein Buch!" unterbrach er, als habe er gar kein Verständnis für ihre letzten Worte, mit beißender Ironie die Pfarrerin. Er zuckte die Achseln. „Es tut mir leid um die verlorene Mühe," fuhr er fort, „aber ich kann gar nichts tun und muß der Sache ihren Lauf lassen!"

„Ich verlange auch nichts, Exzellenz, gar nichts!" antwortete sie, indem sie das Händchen ihres Kindes wieder fest in die ihre nahm. „Es wird uns allen zwar sehr schwer ankommen, den Stab weiter zu setzen und fortzugehen aus dem Neufelder Tal, wo wir einundzwanzig Jahre lang Glück und Unglück, Freud und Leid mit vielen guten Menschen redlich getragen haben —"

„Nein, Sie sollen nicht fortgehen!" rief Gisela und trat neben die Frau. Ihre braunen Augen braunten, sie erschienen in diesem Moment fast dunkler als die schönen schwarzen der Stiefmutter, die sich in wortlosem Grimm starr auf ihr Gesicht hefteten. — „Kommen Sie zu mir nach Greinsfeld!" sagte sie fest.

„Gräfin!" rief Frau von Herbeck und sank, die Hände zusammenschlagend, an die Stuhllehne zurück.

„Seien Sie ohne Sorge, gnädige Frau," sagte die Pfarrerin mildlächelnd zu der entsetzten Gouvernante, während sie Giselas dargebotene Hand herzlich drückte. „Ich nehme es nicht an, schon um der Gräfin selbstwillen nicht! . . . Gott segne ihr gutes Herz! Sie soll nie eine trübe Stunde haben, am allerwenigsten aber um meinetwillen! . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Landgericht hatte trotzdem versuchten Betrug angenommen. Auch das Reichsgericht erklärt den Tatbestand des versuchten Betruges für einwandfrei festgestellt.

Stadttheater.

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute abend 7½ Uhr, geht außer Abonnement zum letzten Male Puccinis Oper „Madame Butterfly" in Szene. Die Direktion hat keine Kosten gescheut und für diese Vorstellung zwei namhafte Gäste erster Theater verpflichtet. Als „Butterfly" gastiert Martha Winternitz-Dorda von Stadttheater Hamburg und als „Linkerton" Heinrich Niggemeier vom Stadttheater Bremen. Letzterer spielt bereits in der Erstaufführung und wird bei vielen noch in bester Erinnerung sein. Karten sind noch an der Theaterkasse von 11—1 und von 6 Uhr ab zu haben. Am Mittwoch, den 1. Dezember, abends 7½ Uhr, gelangt Fr. v. Schillers Trauerspiel, „Maria Stuart", außer Abonnement zur Aufführung. Der Vorverkauf beginnt heute 11 Uhr an der Theaterkasse.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Braunschweig. Gegen den früheren Ministerpräsidenten Sepp Oerter ist Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Vergehen im Amte (§ 331 des Str.-G.-B. Annahme von Geschenken bei Amtshandlungen) erstattet worden.

Soest. Einem Schwindler in die Hände gefallen ist der Gutsbesitzer Heinrich Bergmann auf dem neulichen Pferdemarkt in Soest. Als er einem Händler eine fünfjährige Stute zum Preise von 35 000 Mark verkauft hatte, wußte der Schwindler den Gutsbesitzer durch geschickte Vorwände zu bewegen, ihm das Pferd einen Augenblick an die Hand zu tun, um bei ihm mit einem anderen gekauften Pferde die Höhe festzustellen. Der Händler hatte während dieser Zeit ein anderes geringeres Schlachtpferd im Preise von höchstens 3000 bis 3500 ℳ Bergmann übergeben. Als man den Schwindel merkte und sich nach Pferd und Händler umsah, waren beide vom Markte verschwunden.

wtb. **Magdeburg.** Die „Magdeb. Ztg. meldet aus Dessau: Auf einem Teich in Trebbichim brachen beim Schlittschuhlaufen zwei dreijährige Knaben ein. Sie ertranken mit einem 19jährigen jungen Mann, der die beiden retten wollte.

Berlin. Mit einem ganz neuen Schwindlertrick, der bisher wohl ziemlich einzig dasteht, haben zwei Männer ein Geschäft gemacht. Sie haben eine Tiergartenvilla verkauft, die ihnen nicht gehörte und deren Besitzer von dem Verkauf nichts wußte. Auf Grund eines Inserates, in dem ein Berliner Grundstücksmakler eine Tiergartenvilla verkaufen wollte, meldete sich als Vertreter einer Hamburger vereideten Grundstücksmaklerfirma ein Mann, der sich Hans Glaß nannte und für einen Hamburger Arzt das Haus zu kaufen beabsichtigte. Er erhielt alle Zeichnungen und Papiere und ersah, daß das Haus einem Herrn Klahre in Preilitz in Sachsen gehörte. Mit diesen Papieren ging Glaß zu einem andern Verkaufsvermittler und bot als der Schwager des Besitzers Klahre das Grundstück zum Verkauf an. Er wies verschiedene notarielle Vollmachten vor, die er sich mit Hilfe eines Komplicen erschlichen hatte. Eine zweite Fälschung half ihm, bei einem anderen Notar das Kaufgeschäft mit der Grundstücks-Vermittlungs-Gesellschaft zum Abschluß zu bringen. Diese zahlte 200 000 ℳ in bar an. Der wirkliche Eigentümer erfuhr erst von dem ganzen Verkauf, als die Vermittler ihm schriftlich den Kauf mitteilten und die Provision forderten. Jetzt sind auf die Wiederbeschaffung der 200 000 ℳ 20 000 ℳ Belohnung ausgesetzt.

wtb. **Belfast.** Dienstag abend wurden gegen zwei Straßenbahnwagen Bomben geworfen. In einem der Wagen wurden drei Personen getötet und mehrere verwundet. Die Attentäter wurden verhaftet.

wtb. **Dublin.** Im Gefängnis von Gellewaty unternahmen 40 politische Gefangene einen Ausbruchsversuch, nachdem sie zuvor einen Brand angelegt hatten. Bei dem entstandenen Kampf wurden fünf Gefangene und fünf Wärter verwundet.

Französische Trunkenbolde.

tu. **Duisburg.** Am Montag abend gegen 10 Uhr kam es im hiesigen Bahnhof wiederum zu schweren Ausschreitungen französischer Soldaten, die sich im Bahnhofsgebäude herumtrieben und die anwesenden Personen belästigten. Auf der Straße angekommen, fielen die vier Rohlinge, von denen zwei schwer betrunken waren, über einen alten Mann her. Einer der Soldaten schlug den Bedauernswerten derart mit der Faust ins Gesicht, daß er längere Zeit bewußtlos liegen blieb. Durch diese Heldentat ermutigt, zogen sie weiter und überfielen eine Anzahl Passanten, u. a. auch vier Frauen, die sich nur durch die Flucht den Belästigungen der Trunkenbolde entziehen konnten. In der Hohestraße fiel ihnen ein einzelner Herr zum Opfer, den sie blutig schlugen, bis es ihm gelang, die Flucht zu ergreifen.

Kommunistische Bankspionage.

Berlin. Wie die Blätter mitteilen, ist dem Vorstande des deutschen Bankbeamtenvereins ein vertrauliches Rundschreiben der kommunistischen Parteizentrale in die Hände gefallen, in dem dazu aufgefordert wird, überall kommunistische Afa-Fraktionen auszubauen und hierbei besondere Unterabteilungen auch für die Bankangestellten zu bilden. Es müsse versucht werden, Material für Finanzoperationen zu beschaffen und der Gewerkschaftsleitung zu übermitteln. Besonders seien die Namen derjenigen Kapitalisten festzustellen, die durch Banküberweisungen den Fond der Rechtsparteien stärken.

Ein Urteil des Wuchergerichts zu Köln.

Vor dem Kölner Wuchergericht hatte sich der Bankier Friedrich Müller aus Köln wegen unerlaubten Handels mit Lebensmitteln zu verantworten. Seine wiederholten Anträge um die Großhandelserlaubnis waren abgelehnt worden, trotzdem hatte er in großem Umfange Handel mit Lebensmitteln getrieben. Das Wuchergericht verurteilte ihn zu 100 000 ℳ Geldstrafe und 4 Monaten Gefängnis.

Sport

Der vorgestrige Sonntag brachte der 3. Mannschaft der S.-U. 08 im Spiel gegen Arminia-Bielefeld eine 2:0 Niederlage. Seit 13 Monaten ungeschlagen, mußte die Mannschaft mit Ersatz für rechten Läufer und Mittelstürmer spielend, sichtlich von Pech während des Spieles verfolgt, den Arminen den Sieg lassen. Die 1. Jgd. der S.-U. 08 machte ihr letztes Spiel der ersten Serie gegen Salzuflen und blieb mit 5:0 Sieger. Dieses Spiel bewies wieder, daß die Stumkette der Blau-weißen Jugendelf in Technik und Schußkraft derjenigen der Ligamannschaft um ein Bedeutendes über ist. Die 1. Jugendmannschaft hat die 5 Spiele der ersten Serie sämtlich gewonnen und weist ein Torverhältnis von 29:0!! auf. In der freien Zeit bis zu Beginn der zweiten Serie wird man Gelegenheit haben, die Mannschaft gegen führende Mannschaften fremder Bezirke spielen zu sehen. — Die 3. Jugendelf gewann gegen Salzuflen 3. Jgd. 2:1. — Die 4. Stammannschaft kam nicht zum Anstoß, da Mindener S.-C. nicht antrat. bü.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	28 Nov. Geld	28 Nov. Brief	26 Nov. Geld	26 Nov. Brief
Amsterdam-Rotterd. 100 Fl	9790,20	9809,80	10589,40	10610,60
Brüssel-Antwerpen 100 Frcs.	1803,15	1806,85	1905,55	1909,45
Christiania . . . . . 100 Kr.	3911,05	3918,95	4195,90	4204,20
Kopenhagen . . . . 100 Kr.	5074,90	5085,10	5434,55	5445,45
Stockholm . . . . . 100 Kr.	6468,50	6481,50	6908,05	6921,95
Helsingfors 100 finnische Mk.	493,50	499,50	556,40	556,60
Italien . . . . . 100 Lira	1128,85	1131,15	1173,80	1176,20
London . . . . 1 Pfd. Sterl.	1038,90	1096,10	1177,80	1181,20
New York . . . . . 1 Doll.	274,22	274,78	292,70	293,30
Paris . . . . . 100 Frcs.	1918,05	19 1 95	2017,95	2023,05
Schweiz . . . . . 100 Frcs.	5204,75	5215,25	5584,40	5595,60
Spanien . . . . . 100 Pes.	3796,20	3803,80	4035,95	4044,05
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)	8,73	8,77	9,03	9,07
dto. . . . . 100 Kr.	287,70	288,30	308,65	309,35
Budapest . . . . 100 Kr.	32,46	32,54	33,01	33,09
Buenos Aires . . . 100 Pes.	87,90	88,10	95,90	96,90

Preistreibereien im Fellhandel.

Um für den Inlandsbedarf, insbesondere für die weiter verarbeitende deutsche Industrie den Vorrat an Hasenfellen zu erträglichen Preisen zu sichern, hat die Auslandshandelsstelle der Lederwirtschaft die Ausfuhr von Hasenfellen überhaupt verboten.

In Kenntnis dieses Beschlusses haben jedoch im Inland ansässige Händler Hasenfelle teils im Auftrage des Auslandes — als Kommissionäre von Ausländern — aufgekauft, teils nach dem Ankauf ins Ausland verkauft, und halten sie für das Ausland zur Verfügung, und damit dem inländischen Markt und Bedarf fern. Die Folge davon ist eine Knappheit auf dem Inlandsmarkt und ein Anziehen der Preise gewesen. Diese Handlungsweise ist nach den Bestimmungen über die Ausfuhr nicht strafbar, da der Einwand, eine verbotene Ausfuhr wäre gar nicht geplant, vielmehr sollen die Waren zum Eintritt von Ausfuhrzulassungen bereit gehalten werden, meist nicht zu widerlegen sein wird. Das Reichswirtschaftsministerium macht aber darauf aufmerksam, daß diese Handlungen eine bewußte Gesetzesumgehung und damit auch eine unlautere Machenschaft im Sinne der Preistreibereiverordnung vom 8. Mai 1918 darstellen.

Es wird daher Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden sein, auf Grund der Preistreibereiverordnung vorzugehen. Als besonders wirksames Mittel zur Versorgung des inländischen Marktes und der Industrie wird eine alsbaldige Beschlagnahme der zurückgehaltenen Vorräte und ihre Veräußerung gemäß den Bestimmungen der Verordnung betreffend einige die Kriegsverordnungen ergänzende Vorschriften über Einziehung und über Veräußerung beschlagnahmter Gegenstände vom 22. März 1917 sich erweisen.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Viehzählung.

Am Donnerstag, den 1. Dezember findet eine Viehzählung statt. Gezählt werden: Pferde, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker.

Die Zählung wird im Stadtkreise Herford am 2. Dezember d. J. durch Befragen an Ort und Stelle ausgeführt. Wer in seinem Hause über seinen Viehbestand nicht befragt wird, ist verpflichtet, die erforderlichen Angaben bis spätestens am 4. Dezember d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 108, zu machen.

Wer die Anzeige nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, macht sich strafbar.

Herford, den 26. November 1921.

Der Magistrat.

Chemische Milchuntersuchung.

Am 8., 9., 10., 11., 14. und 15. dieses Monats sind folgende Milchproben entnommen:

1. Oberwemmer, Gottl., (Milchhändler) Herford; Meier zur Heide (Lieferant), Diebrock, 3,2 Proz. Fettgehalt.
2. Westerwelle, Adolf, Milse; Brünger, Stedefreund, 2,7.
3. Läge, August, Altenhagen; Hüsemann, Brake II, 2,7.
4. Thenhausen, August, Altenhagen; Nacke, Altenhagen, 3,8.
5. Oberwörder, Otto, Schwarzenmoor; Meise, Hagemühle, 3,7.
6. Sander, Wilhelm, Schötmar; Künsting, Solterwisch, 3,0.
7. Remmert, Gustav, Falkendiek; Schweppe, Falkendiek, 3,0.
8. Strunk, Fritz, Nienhagen b. Lockhausen; Tölke, Bexterhagen, 2,7.
9. Behring, Gottlieb, Elverdissen; Rottmann, Elverdissen, 4,2.
10. Stork, Aug., Kl. Schwarzenmoor; Stork, Kl. Schwarzenmoor, 2,8.
11. Busch, Karl, Herford; Lindemann, Exter, 3,2.
12. Gießelmann, August, Eickum; Lindemann, Eickum, 3,1.
13. Claus, Heinrich, Diebrock; Meier zu Hartum, Diebrock, 3,1.
14. Diekmann, Fritz, Oetinghausen; Kordes, Exter, 3,9.
15. Blomeier, Wilhelm, Herringhausen; Lübke, Herringhausen, 2,8.
16. Althoff, Karl, Herringhausen; Strothbäumer, Herringhausen, 3,2.
17. Horst, August, Herford; Quest, Hermann, Schwarzenmoor, 3,2.
18. Eikhoff, August, Herford; Thies, Heinrich, Herford, 3,2.

1—18. Diese Milch entspricht den polizeilichen Anforderungen.

19. Grundorf, Anton, Herford; 2,2.
20. Oberwörder, Otto, Schwarzenmoor; Sundermeier, Schwarzenmoor, 2,6.
21. Wortmann, Falkendiek; Klostermeier, Falkendiek, 2,6.
22. Horst, August, Herford; Westerhold, Schwarzenmoor, 2,0.

Diese Milch entspricht nicht den polizeilichen Anforderungen.

Veröffentlicht!

Herford, den 25. November 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Herzliche Weihnachtsbitte der Krüppelanstalten in Volmarstein.

Ihr kennt mich. Ich komme von Volmarstein
Im Namen der Krüppel groß und klein.
Es schicken mich her unsere lieben Alten
In diesen Tagen, den dunklen und kalten.
Sie haben schon oft Eure Liebe erfahren
In manchen guten und bösen Jahren.
Wie's dies Jahr steht in unseren Heimen?
O Freunde, das läßt sich fast nicht reimen.
Die Sorge steht täglich mit uns auf,
Begleitet den ganzen Tageslauf,
Und gehen wir schlafen, so ist sie da.
Und nun ist Weihnachten schon ganz nah!
Wir träumen vom Schenken und „Glücklich"machen,
Das Kinderherz wünscht sich die schönsten Sachen.
Die Eine denkt an ein neues Kleid —
Ihr lieben Freunde, nun ist es Zeit!
Ein Tröpflein von Eurem Ueberfluß
Aus nah und fern, das füllte zum Schluß
Hier oben tausend leere Hände,
Und alle Sorge hätt' ein Ende.
Der Bettelmann schlief ruhig ein:
Es wird doch fröhliche Weihnacht sein.
Die Kerzen werden wieder glühn —
Und Weihnachtsrosen uns erblühn.

Für jede Gabe, groß und klein, gleichviel ob Geld, Lebensmittel, Tabak, Kleidungsstücke, Spielsachen usw. ist von ganzem Herzen dankbar der Leiter der Anstalten

Pastor Victor, Volmarstein.
Postscheckkonto: Köln Nr. 29 490.

Fremde Gäste.

Von Charlotte Niese.

Wir sind den halben Tag und die ganze Nacht gefahren. Jetzt ist der Zug leer geworden, ich stehe aufatmend am Fenster, und der Schaffner hält sich neben mir, da er mir meinen Koffer hinauslangen will. Er ist müde und verwacht, und ich bin es auch. Aber ich habe doch ruhig gesessen, während der Beamte die ganze Nacht durch den vollen Zug gegangen ist, hier für ein Plätzchen gesorgt, dort einen Koffer verstaut hat.

„So leicht ist es nicht!" erwidert er, als ich eine darauf bezügliche Bemerkung mache. „Früher wars anders. Da tat man seine Arbeit lieber!" Er hält inne und sieht in den blaßblauen Morgenhimmel. „Ehemals hatte man wohl in der Reisezeit einen langen Engländer oder einen Italiener, der sich mausig machte, weil wir über ihn lachten, aber sonst waren's Deutsche, für die man zu sorgen hatte. In der dritten Klasse die Herren mit den Brillen und den gelehrten Gesichtern, die mit ihren Kindern in die Ferien reisten, aus den Fenstern schauten und von allem erzählten, was da an uns vorüberrutschte. Alte Städte und Burgen, und Berge mit altem Gemäuer. Da gab's manchmal ein Examen und manchmal eine Geschichte — ich bin immer ein bißchen langsam durch die Wagen gegangen, weil ich gern zuhören mochte. Oder es saßen da ein paar junge Lehrerinnen, die sich das Reisegeld mühsam zusammengespart hatten und nun mit dem Rucksack die Welt besehen wollten. Das war gute Gesellschaft; in der dritten Klasse ist sie wohl noch zu finden, obgleich die gelehrten Herren nicht mehr viel reisen und mit ihren Kindern keine großen Fahrten unternehmen können. Und was die Lehrerinnen anbetrifft, so ist meine eigene Tochter Lehrerin, und sie bekommt ein großes Gehalt. Aber sie ist doch nicht zufrieden und sagt, sie könnte nicht auskommen und an Reisen wäre nicht zu denken.

„Und in der zweiten und ersten Klasse —" der Beamte lachte geringschätzig. „Da sollten Sie mal sehen, was jetzt alles erste und zweite Klasse fährt. Und was sie für Sprachen sprechen! Französisch, Englisch, Chinesisch, Japanisch, ganz gewiß, japanisch — die reisen mit einem Dolmetscher, der hat's mir gesagt. Und dann die Schweizer, die Holländer, die Schweden und Dänen. Heute nacht bin ich einmal mit dem Dolmetscher durch die Wagen gegangen. Er versteht viele Sprachen und schlägt sich durch — ist in Japan lange Zeit gefangen gewesen, und muß sich und seine Familie durchbringen. Er verdient sein Brot, aber er sagt, es schmeckt ihm oft nicht — er hört zu viel von Spitzbüberei und von Schlechtigkeiten. Er sagt, die Fremden lachen oft über Deutschland, da es sich alles vom Auslande gefallen läßt. Besonders die Spanier wundern sich. Die sagen, bei ihnen würde sich niemand die Frechheit der Fremden gefallen lassen. Wenn hier aber ein schmutziger Franzos im Speisewagen fünf Portionen Schinken mit Bratkartoffeln auffrißt und die andern Fremden es ihm gleich tun, dann sitzen die Deutschen still daneben und lassen sich das Futter vom Munde wegnehmen."

Der Schaffner zog ein abgegriffenes Notizbuch aus der Tasche. „Sehen Sie, da schreib ich immer hinein, wie viele Fremde ich auf meiner Fahrt gehabt habe. Soviel, wie ich sie denn heraus finde. Aber ich habe schon einen Blick darauf und meistens sagen sie auch, woher sie kommen und wohin sie gehen. In dieser Nacht sind's mehr als dreihundert Fremde gewesen. Sieben Schweden, vierundzwanzig Schweizer, dreißig Franzosen, dazu Engländer, Amerikaner, Rumänen und alle die andern. Und so wie diese Nacht ist es fast immer. Die reisen von einer Messe zur andern, kaufen billig ein und essen noch billiger. Wir aber müssen die hohen Preise bezahlen und wissen bald nicht mehr, wie's werden soll. Und schmutzig sind sie auch noch dabei, besonders die Franzosen und die Italiener. Ich kann's der Regierung nicht verdenken, daß sie die Preise für die Fahrkarten noch höher setzt — sie sollte es aber nur für die Ausländer machen und die armen Deutschen in Ruhe lassen. Ich nehme gern von jedem Fremden im Zug hundert oder zweihundert Mark Ausländergebühr — bezahlen würden sie's glatt — die Mark kostet ja nichts!"

Langsam fuhr der Zug in die Bahnhofshalle ein. Eine Schar Ausländer stand, mit Koffern beladen, auf dem Bahnsteig. „Wann fährt dieser Zug nach Paris?" fragte einer von ihnen. Er trug einen roten Fez und sah recht türkisch aus.

Der Beamte verbeugte sich: „Dieser Zug ruht sich heute erst einmal aus. Aber in der Auskunftsstelle kriegen Sie zu wissen, wann Sie nach Paris reisen können. Von mir aus dürfen Sie alle Fremden mitnehmen, die sich hier herumtreiben!"

Die Türken verstanden ihn natürlich nicht. Ernsthaft wandten sie sich um und schritten zum Auskunftsbureau. Mein Schaffner sah ihnen mit zusammengekniffenen Augen nach.

„Das sind nicht die Schlechtesten!" meinte er dann. „Aber, wenn Bismarck gelebt hätte, würden wir uns nicht mit ihnen eingelassen haben!" Mit freundlichem Gruß ging er davon. Ich aber war zufrieden, wieder daheim zu sein und keine fremden Gäste mehr zu sehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie,
Es lag ja in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Am Sonnabend, den 26. November, nachmittags 3½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwer ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine liebe, herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine teure, unvergeßliche Braut

Anna Möller.

In tiefer Trauer:

Familie Wwe. Möller nebst Angehörigen.
August Bartling, als Bräutigam.
Familie Bartling nebst Angehörigen.

Herford, Bielefeld, Lippinghausen, den 28. November 1921.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Im kleinen Felde Nr. 20, aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Herford, den 29. November 1921.

Am Sonntag früh 8½ Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Onkel, der

Invalide

Heinrich Eickmeier

im Alter von 82 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Vieregge.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags um 2 Uhr vom Trauerhause, Im Robbenklee Nr. 25, aus statt.

Sperre der Güterannahme.

Frachtstückgüter können am Mittwoch, den 30. November von der Güterabfertigung Herford zur Beförderung nicht angenommen werden. **Eisenb.-Verkehrsamt Bielefeld.**



Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Preis das Paket Mk. 2.50.

Tüchtige Arbeiter

nur aus der Umgebung, werden für dauernde Steinbruch- und Zementwaren-Arbeiten im Steinbruch Eilshausen sofort eingestellt.

Franz Preis, Ingenieurbüreau für Projektierungen und Ausführungen von Tief- und Hochbauten.
Fernsprecher 1431. **Herford,** Friedhofstr. 2.

Mehrere jüngere

Arbeiter u. Polsterer

für sofort gesucht.

W. Steffen & Co.,
Wittekindstraße 14.

Brockmanns Berggarten.
Morgen Mittwoch:
Familien-Kaffeekränzchen.

Sämtl. Sorten frisches **Gemüse.**

Schöne große **Salzheringe** Stck. 80 Pfg.

Feinstes **Sauerkraut** (selbst eingeschnitten) Pfd. 2,25 Mk.

Konserven, Cond.-Milch, Käse in großer Auswahl.

Carl Schaper, Herford, Lübberstrasse 29. Fernruf 722.

Räucher-Fische, Marinaden, Delikatessen, Seefische.

Lichtspielhaus „Wittekind".

Höckerstraße Nr. 5. ✱ Fernsprecher Nr. 690.

Es gibt keine schönere Dichtung als das Evangelium, kein ergreifenderes Drama als jenes von Golgatha! Es gibt keine erhabenere Geschichte, sicherlich aber keine, die dem menschlichen näher kommt, als diese göttliche Handlung.

Bis Donnerstag
täglich
das Wunderwerk der Lichtspielkunst:

Christus

Das Leben und Leiden Jesu Christi

Ein Bildgedicht in 6 Abteilungen

Alle Szenen dieses künstl. hochstehenden Werkes sind im gelobten Lande an Ort und Stelle der historischen Begebenheiten aufgenommen: Bethlehem, Jerusalem, Aegypten, Nazareth, am Jordan, am See Tiberias, Garten Gethsemane usw.

Aufführungsdauer 2 Stunden.

Ermäßigte Preise!

In Anbetracht der künstlerisch hochstehenden Veranstaltung ist Kindern und Jugendlichen der Zutritt während der ganzen Dauer der Aufführungen gestattet. Vorführungszeiten 4¼, 6¼ u. 8¼ Uhr.

Kassenöffnung 3½ Uhr.

Preise für Kinder und Jugendliche:
3. Platz Mk. 2.—, 2. Platz Mk. 3.—, 1. Platz Mk. 4.—, Loge Mk. 5.—.

Geschäfts-Eröffnung!

Erlaube mir die verehrten Einwohner Herfords auf die Eröffnung meiner

Nordsee-Fischhalle Brema"

zum 1. Dezember 1921

aufmerksam zu machen. Es gelangen täglich zum Verkauf: **Nordsee-Schellfisch, Schollen, Knurrhahn** (auf Wunsch auch abgezogen), **Rotzungen, Scharben, Seehecht, Seeaal, Karbonadenfisch, Goldbarsch,** sowie auch **Kabeljau.** Außerdem reichhaltige **Marinierware** wie: **Rollmops mit Gurkeneinlage, Bismarckheringe, Brat- und Senfheringe, Kronsardinen, Anchovis, sowie ff. Salzheringe.** Ferner täg ich frische **Räucherware,** aus eigener Räucherei wie folgt: **Kieler Büchinge, Kieler Sprotten, Schellfisch, Goldbarsch, ff Fettmakrelen.** Beim Besuch meiner Nordsee-Fischhalle „Brema" wird jeder zu der Ueberzeugung kommen, **daß nur gute und vor allen Dingen frische Ware** zum Verkauf angeboten wird. Da nun schon lange ein Bedürfnis einer Nordsee-Fischhalle für Herford bestanden hat, so bitte ich die verehrten Einwohner Herfords um gütigen Zuspruch meines Unternehmens.

Nordsee-Fischhalle „Brema" Holland 34 Ecke Petersilienstraße.

Nationalkasse
für mehrere Angestellte zu kaufen gesucht. Barzahlung. Angebote erbeten unt. J. B. 17299 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Holzbildhauer
für dauernd gesucht.
B. Gutknecht,
Sachsenstraße Nr. 14.

An- u. Verkauf
von gebrauchten **Möbeln, Oefen, Betten, Kleidern** sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen u. künstlerischem Wert.
Telefon 1123.
Jacob Schmitt, Stiftbergstraße 1, (Toreingang).

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihren alten
Herren- oder Damenhut
auf moderne Formen
umpressen lassen
L. Müller, Steinstr. 6

Deckungskauf.
Einige 100 Zentner
Speisekartoffeln
sucht zu kaufen
Bernh. Fischer Wwe.

Möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension zu sofort gesucht. Angeb. unt. 3140 a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Stadttheater.

Dienstag, den 29. Nov., abends 7½ Uhr, außer Abonnement:
„Madame Butterfly"
Oper von Puccini.
Mittwoch, den 30. Novbr. außer Abonnement:
„Maria Stuart".
Trauerspiel von Fr. v. Schiller.

Bühnenvolksbund
Herford.
2. Vorstellung
„Tiefland"
Donnerstag, d. 1. Dezbr., 7½ Uhr. Abonnements b. Menckhoff, Einzelkarten an der Abendkasse.

Quartettverein und Lehrergesangverein.
Gemeinsame Probe,
Dienstag abend 8³⁰ Hotel Rhode. Vollzähliches Erscheinen dringend notwendig.

Wir stellen noch ein perfekte
Plätterinnen
für
Oberhemden, Sporthemden, Sportkragen, Nachthemden.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Wegen Erkrankung meiner jetzigen suche ich für sof. eine
einfache Stütze
oder **Hausmädchen** und eine
Aufwartefrau.
Frau Carl Schreiber
Schillerstraße 12.

Hiesig. Fabrikgeschäft
sucht zum 1. Januar oder früher tüchtige, gewandte
Stenotypistin.
Gefl. Angebote mit Bild und Zeugnissen erbeten unter Nr. 3142 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Verleimer u. Tischler
suchen
Epke & Baurichter,
Möbelfabrik, Hollandstraße

Weberei
Junger Kaufmann mit Webschulbildung f. Webereibüro per bald gesucht.
Zeugnisabschriften, Bild, Lebenslauf und Ansprüche unter Nr. 3107 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vom 2. Dezember ab regelmäßig 10 Uhr:
Milchverkauf
Johannisstraße 42
(Hof.)

Großer
Möbelwagen
mit Verdeck u. **Reitsattel** zu verkaufen.
Bernhard Fischer Wwe.

Ein guterhaltener
Kinderwagen,
sowie eine guterhaltene, wenig gebrauchte
Wäschemangel
preiswert zu verkaufen.
Nachzufragen in der Geschäftsst. d. Ztg. unt. Nr. 3141.



Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Städt. Symphonie-Konzerte u. Konzerte der Konzertgesellschaft Herford.

Am Mittwoch, den 30. November, abends 7½ Uhr pünktlich im Parkettsaal des Schützenhofes zu Herford

IV. Abonnements-Konzert

Leitung: Städt. Musikdirektor Friedr. Quest
Solist: Professor Richard Rössler-Berlin
Orchester: Städtisches Orchester Herford und Opernhausorchester Hannover.

Brahms-Gedächtnis-Abend.

I. Teil:
1. Tragische Ouverture.
2. Klavier-Konzert in c-moll.

II. Teil:
3. Symphonie Nr. 1 in c-moll.

Flügel: Steinway & Sons aus der Niederlage von Th. Mann in Bielefeld.

Karten im Vorverkauf zu Mk. 18.—, 13.—, 9.— und 5.— ab Montag, den 28. November, an der Konzertkasse (Rathaus, Kämmereikasse.) Für Bielefeld Konzerthaus Meier.

Kameradsch. Verein e. V.

Zu dem
am Sonnabend, den 3. Dezember d. J. im Parkettsaal des Schützenhofes
stattfindenden

Stiftungsfest

werden die Kameraden hiermit freundl. eingeladen.

Eintritt für Kameraden mit Frauen, Söhnen und Töchtern, die zum Haushalt gehören, 2 Mk. pro Kopf, für eingeführte Fremde 10 Mk. pro Kopf. Mütze, Orden, Vereinsabzeichen, Mitgliedskarte.

Die Feier beginnt pünktlich 8 Uhr.

Die Kameraden werden gebeten, schon vorher im Saal zu sein.

Anschließend: **Tanz.**

Der Vorstand.

Wir suchen zwei gebrauchte, gut erhaltene
Drehbänke
(für Holzbearbeitung) zu kaufen.
König & Böschke, Herford.

Harnröhren-Leidende
werden gegen frischen und veralteten Ausfluß das seit lang. Jahren bewährte Kl. Reichspat. gel. geschützt, ca. 1 Fl. des innerlichen Mittels 2.8 Mk., 1 Fl. des äußerl. Mittels 3.6 Mk. Diskrete Verpackung ohne Absender. Belehrende Broschüre m. laufenden Anerkennungen von Ärzten und dankbaren Patienten kostenlos gegen 2 Mk. für Doppelporto versch. Ausw. ohne Aufpreis.
Adler-Apotheke, Sommerfeld 124
(Nieder. Frankfurt a. Oder)

Gebrauchtes
Schaukelpferd
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Ztg. unt. 3146.

1–2 möbl. Zimmer
mögl. mit voller Pension sofort gesucht. Angebote unt. Nr. 3139 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kontrollkasse
(mögl. National od. Anker) kaufe sofort ab Standort geg. Barzahlg. Preisangeb. mit Fabr.-Nr. erb. an R. Jaeschke, Breslau 9, Neudorfstr. 37a.

Gute Pumpe
zu verkaufen.
Diedrockerstr. Nr. 90.